

es doch nicht glauben; ich kenne ihn zu gut; ich weiß zu genau, wie sehr er die Kinder lieb hat; wie er ihnen nachgeht, sie zum Gebet antreibt, wenn sie zu träg sind oder zu leichtsinnig, ihnen ihren Kalksinn vorwirft, wenn sie lange Zeit gar nicht an ihn denken, der sie doch so sehr geliebt und sein kostbares Blut für sie vergossen hat. Ich weiß gewiß, daß es bei euch auch nicht leer abgeht, und möchte euch gar zu gern auch den Segen gönnen, diesen Heiland als einen reichen, freigebigen Herrn aus Erfahrung kennen zu lernen. Ich lasse euch deswegen noch einige Briefe lesen, die der älteste der Knaben in Herrnhut, Matthäus Vinner, welcher im Jahr 1732 aus der Zeit gegangen ist, an einige unter euch geschrieben hat. Es wird schon jedes den Brief herausfinden, der ihm gehört.

1.

Der Herr segne dich, herzlich geliebter N.

„Du sprichst immer: ich glaube, der liebe Heiland wird mich nicht lassen, sondern wird mich immer weiter bringen, und so dergleichen Reden mehr. Aber glauben und doch stecken bleiben kann ja nicht beisammen sein. Du sagst, du wollest von allem los sein. Das ist gut; auf das Wollen fällt dem Sollen die Vollbringungskraft bald zu. Aber dein Wollen muß nicht rechter Art sein, da es immer beim guten Willen bleibt. Das ist eben die Sache, warum ich